

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Zur Volkszählung!

Die Zustellung der für die Volkszählung von der Bevölkerung auszufüllenden Druckformen, u. z. für jede Wohnpartei ein Anzeigetzettel, (dazu eine Belehrung) und für jedes Wohngebäude ein Umschlagbogen ist nunmehr in der ganzen Stadt durchgeführt.

Die Belehrung ist an der Hand des Anzeigzettels genau durchzulesen und danach der Anzeigetzettel nach dem Stande vom 31. December 1900 in allen Rubriken genau und gewissenhaft auszufüllen.

Der ausgefüllte Anzeigetzettel ist bis 3. Jänner dem Hausbesitzer einzuhandigen.

Die Hausbesitzer haben am 5. Jänner 1901 die im Umschlagbogen gesammelten Anzeigetzettel dem Stadtmate abzuliefern.

Die Ausfüllung der Rubriken hat auf Grund der bezüglichen Documente, (Taufschein, Geburtschein, Trauungschein, Heimatschein, eventuell Arbeitsbuch etc.) zu geschehen.

Diese Documente sind während des ganzen Monats Jänner 1901, d. h. solange bereit zu halten, bis die vom Stadtmate mit Dekret bestellten Controlorgane, welche in dieser Zeit von Haus zu Haus gehen werden, in dieselben Einsicht genommen haben.

Sollten die Parteien trotz der diesbezüglich vor mehreren Monaten erlassenen stadtmäthlichen Rundmachung etwa noch nicht im Besitze dieser Documente sein, so haben sie sich dieselben sofort zu verschaffen.

Das Stadtmate ist bereit, allen denjenigen Parteien, welchen die genaue und richtige Ausfüllung der Anzeigetzettel trotz der vorhandenen Documente und der beigegebenen

nen Belehrung Schwierigkeiten bereiten sollte, hilfreich an die Hand zu gehen.

Diese Parteien, welche die Hilfe des Stadtmates in Anspruch nehmen wollen, können mit dem Anzeigetzettel und ihren Documenten am 2., 3., 4. und eventuell auch noch am 5. Jänner 1901 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr sich bei dem Stadtmate einfinden.

Selbstverständlich werden daselbst auch jederzeit Aufklärungen erteilt.

Vom Stadtmate Pettau, am 29. Dec. 1900.

Der Bürgermeister:

J. Orzig.

Eine neue Heldenthat des Denunciantenhofrathes.

Am Stefanitage des Jahres des Heils 1900 hat sich in St. Lorenzen am Draufelde ein Ereignis zugetragen, welches einzig da steht in der Geschichte unseres vielgeprüften Vaterlandes. Ein activer k. k. Hofrath des Verwaltungsgerichtshofes bewirbt sich um ein Reichsrathsmandat, das er bereits dagewesen, aber noch nicht dagewesen ist die brutale Thatfache, daß ein k. k. Hofrath zuerst eine Wählerversammlung einberuft, dann aber, weil ihm einige Teilnehmer der Versammlung nicht zu Gesichte stehen, eine Bande organisieren läßt, welche Wähler und gewählte Wahlmänner überfällt, mißhandelt und blutig schlägt.

Der „Slovenski Gospodar“ hatte für den Stefanitag Nachmittags 2 Uhr eine Wählerver-

sammlung des Herrn Hofrath Ploj angekündigt und zu dieser Stunde war auch das Versammlungslocal von 150 Bauern besetzt. Weiters waren auch Herr Reichsrathscandidat Wissenjak, Herr Zadravec, sowie acht Herren aus der Gemeinde Rann erschienen, von Herrn Hofrath Ploj oder auch nur Anhängern desselben war nichts zu sehen. Es wurde 3 Uhr, endlich halb 4 Uhr, da riß den Bauern die Geduld und sie beschloffen, die Versammlung auch ohne den Herrn Hofrath abzuhalten. Sie wählten einstimmig Herrn Wissenjak zum Vorsitzenden und dieser erteilte Herrn Zadravec als erstem Redner das Wort. Herr Zadravec hatte nun bereits etwa eine Viertelstunde unter lebhaftem Beifalle gesprochen, als der Wirt zur Thüre hereinstürzte und in die Versammlung schrie: „Hier darf nicht gesprochen werden.“ Im nächsten Augenblicke drang der Wirt in Begleitung einer Schar mit Knütteln bewaffneter Burschen in das Local, riß Herrn Wissenjak vom Präsidententische herunter, warf ihn zu Boden und dann zur Thüre hinaus, indes seine Begleiter auf die Ranner losstiegen und dieselben hinausschleppten, wobei zwei Herren nicht unbedeutend verletzt wurden.

Nachdem diese Heldenthat vollbracht war, erschien plötzlich Herr Hofrath Ploj in Begleitung der Herren Dr. Brumen, Dr. Horvath und des Fabrikanten deutscher Ziegel, Herrn Brensch, im Locale und stellte sich den erstaunten Bauern mit süßen Worten als Candidat vor. Aber der hofrathliche Banditenschüßling hatte die Rechnung ohne die Bauern gemacht. Zuerst hörten ihm die Leute allerdings wie betäubt zu, dann aber begannen sie ihm zu widersprechen und die Opposition wurde endlich so stark, daß der Herr Hofrath aus dem Ver-

Dom Alonzo Ramirez.

Von Maltatali.

Mein Stück spielt in Valladolid. Ich weiß nicht, ob der Leser die Stadt kennt, mit ihrem guten Pastor Alonzo Ramirez, dem Kanonikus an der Hauptkirche, der ein so schönes Gemäldebild besitzt und so für den braunen Murillo schwärmt. Über ihn habe ich etwas zu erzählen, doch sollte ich mich in der Schreibung von spanischen Wörtern irren, so bitte ich um Nachsicht, denn . . . ich kenne die Geschichte nur vom Hörensagen, und nicht vom Cervantes.

— Es gibt Menschen, die sich groß zeigen im Kleinen, oder klein sind im Großen. Selten messen wir unsere Anspannung, unsere Empfindungen, unser Urtheil und unser Betragen mit rechtem Maßstabe. Wir verwenden Riesenkraft auf Nichtigkeiten, und glauben große Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu können ohne viel Mühe. Die wahre Schlichtheit besteht in der genauen Abschätzung der Art der Dinge. Wir verschlampen unser Gemüth auf die Sympathie für Nichtigkeiten, und machen bankrott, wenn von etwas Wesentlichem Wechsel präsentiert werden. Du selbst, Dom Alonzo — wiewohl sonst ein braver Kerl und jaht nicht dümmel als manche Andere — täuschst dich fortwährend im rechten Messen deiner Seele.

Also predigte ein spanischer Edelmann, der Philosophie und Ethik trieb, auf seinen Freund ein, den guten Pastor Alonzo Ramirez.

Dom Alonzo protestirte und sagte, daß er sich nicht schuldig bekenne des Fehlers, den sein Freund ihm zur Last lege.

„Ich nachlässig messen? Ich, Kanonikus an der Hauptkirche? Nun, davon sah ich gern mal den Beweis. Drei Realen Golbes dem, der ihn mir liefert, Dom Pedro!“

„Um . . . das ist zu wenig. Für drei Realen und eine halbe will ich's thun, doch keinen Maravedi weniger. Gehst du die Wette ein, dann erbiere ich mich, dich noch heute beim Straucheln über etwas Nichtiges zu ertappen, während du über wichtige Sachen dich leichtfertig hinwegsetzt. Auf unverantwortlichem Leichtsinne einerseits, auf übertriebener Entrüstung andererseits . . . auf Unsitlichkeit also! Denn, glaube mir, Dom Pedro, die wahre Sitlichkeit besteht in richtigem Messen.“

Der gute Pastor gieng auf die Herausforderung ein und verließ seinen Freund Dom Pedro in der sicheren Hoffnung, daß er bald drei und ein halb Real Goldgewichts reicher sein würde, eine Aussicht, die ihm sehr angenehm war, denn er hatte Geld nöthig für seine Armen. Er gelobte sich selbst, auf's allergenaueste zu messen und auf jede vorkommende Sache jaht

so viel Seele zu verwenden, als sie werth war. ein sehr braver Mensch, der er war, meinte er, daß ihm das nicht so sehr schwer fallen könne, da er nur der Einsprache seines guten Herzens zu folgen hätte. Wohlherzogen und gebildet dabei, brauchte er nicht lange nachzurechnen, wieviel Höflichkeit er dran geben müsse beim Alkaden von Valladolid, dem er auf seinem Wege begegnete . . . bei Dr. Asterflug, dem Professor in der Thierkunde . . . bei Dom Pasquale, der ihn einmal in der Woche zum Diner bat, und bei der Frau des Statdcommandanten, einer sehr lebenswürdigen Dame von großem Einfluß. Auch den Armen und Geringen bezahlte der Dom Alonzo genau, was er schuldig war. Die krüppelige alte Marquita erhielt einen Kruf von ihm, mit „Gottes Segen“ und etwas Kupfergeld, nicht dem geringsten unter den drei Geschenken. Bemmo, dem trunkenen Zimmermann, rieth er das Ausschlafen an, das Beste, das ein Betrunkener thun kann, und er enthielt sich eines warnenden Wortes an die Dienstmagd der Donna Dolorez, daß da eine Serviette aus dem Fenster ihrer Herrin flatterte. „Es könnte ein Telegramm sein!“ dachte der gute Vater, und Spiel verderben oder Frieden stören war nicht seine Sache. Glaube schützt vor Übereilung, wie man weiß.

Nach Hause gekommen, tabelte er seine alte Dienstmagd, die diese oder jene Olla hatte, an-

sammlungslokale verschwand und zwei Stunden lang im Pfarrhose ruhigere Zeiten abwartete, um dann eiligst aus St. Lorenzen zu verschwinden. Nach seinem Abzuge aus der Versammlung gab es neuerliche handgreifliche Auseinandersetzungen zwischen den Bauern und der St. Lorenzener Einbrecherbande, bei welcher aber die letztere den Kürzeren zog.

Wir haben nunmehr nachgeforscht, wie dieser gemeine Überfall organisiert wurde und haben folgendes festgestellt. Als die Sendlinge Ploj das Versammlungslocal mit Bauern besetzt fanden, zogen sie sich in das zweite Gasthaus des Dorfes zurück, wohin auch Herr Hofrath Ploj, die Advokaten und sonstige Hezer dirigiert wurden. Auch einige Geistliche waren erschienen. Nun wurde eiligst alles zusammenberufen, was an Bauernburschen in der Umgebung zu finden war, dieselben auf Kosten des Herrn Vrenčić und Ploj mit Wein tractiert und dann unter Führung des Wirtes zum Angriffe commandirt!

Wir haben dieser Darstellung nur wenig hinzuzufügen, daselbe betrifft aber den Herrn Hofrath Ploj. Die bäuerlichen Candidaten haben 5 Wählerversammlungen abgehalten, in vielen Orten fanden sie die heftigste Opposition, aber pflichtgemäß waren sie stets bemüht, Blutvergießen zu vermeiden und dies ist ihnen auch gelungen. Es blieb einem k. k. Hofrathe und Richter, sowie dessen Freunden vorbehalten, Gewaltthaten zu veranstalten, welche bei dem unbändigen Character der Feldler Bauern leicht Menschenleben hätten kosten können und thatsächlich Verwundungen zur Folge hatten.

Die Wählerversammlungen in Rohitsch und St. Marein.

Für Sonntag den 23. d. M. hatten sich die bäuerlichen Candidaten Bračko und Wissenjak die Aufgabe gestellt, mit der bäuerlichen Wählerschaft des Mareiner und Rohitscher Bezirkes eine persönliche Aussprache zu veranstalten, ein großes Wagnis, da der Mareiner Bezirk bisher als besonders national, der Rohitscher aber als clericale Domäne galt. Hier war auch jede Unterstützung seitens bauernfreundlicher städtischer Elemente ausgeschlossen und der Versuch, Wählerversammlungen zu veranstalten, mußte zu einer schweren Niederlage führen, wenn die Bauernschaft nicht in Schaaren ihren Candidaten zu Hilfe eilte.

Erfreulicher Weise und offen gesagt zur Überraschung erschienen in beiden Versammlungen

viele Hunderte von Landleuten, welche treu und unbengsam ihren Standesgenossen zur Seite standen und alle Lockungen, wie gewaltthätigen Versuche der Gegner so energisch zurückwies, daß die Versammlungen einen ungestörten Verlauf nahmen und mit einem vollen Erfolge der bäuerlichen Candidaten endeten.

Zur Versammlung in Marein waren über 600 Personen erschienen, in der großen Mehrzahl Bauern, aber auch nationale Bewohner des Marktes, einige Weiterwägen voll Advokaten und Schreiber aus Cilli und Geistliche. Als die bäuerlichen Candidaten den Saal im Gasthose Jagodič betreten, begannen die Hezer einen derartigen Spektakel, daß sich niemand verständlich machen konnte. Dies dauerte eine geraume Weile, bis endlich ein Unbekannter mit gewaltiger Stimme die Anhänger der Bauernpartei aufforderte, in den Gasthof Detičel zu ziehen und dort die Versammlung abzuhalten. Sofort erhoben sich vier Fünstel der Anwesenden und zogen unter Führung der Candidaten in fest geschlossener gewaltiger Masse in den besagten Gasthof, wo sofort alle Räumllichkeiten derart besetzt wurden, daß die Leute auf Tischen und Sesseln standen. Als aber die Hezer nachflamen, wurden sie an der Thür so energisch von den Bauern zurückgewiesen, daß sie die Absicht einzudringen, bald aufgaben. Nun wurde die Versammlung ordnungsmäßig eröffnet und es sprachen die Herren Bračko, Wissenjak u. Zadavec unter stürmischem Beifalle der Bauern. Noch aber waren die Leiden der bäuerlichen Candidaten nicht zu Ende, denn als sie nach Beendigung der Versammlung in den Gasthof Jagodič zurückkehrten und ihre Wägen besteigen wollten, wurden sie vom Cillier und Mareiner Mob auf das Gemeinste beschimpft und ausgepöffelt.

Weniger stürmisch verlief die Versammlung in Rohitsch. Allerdings gab es auch dort anfangs gewaltiges Geschrei, als aber ein Vorsitzender gewählt worden war, beruhigten sich die Gegner und nach den Reden der bäuerlichen Candidaten, sowie der Herren Zadavec und Cobal erhob sich stürmischer Beifall und Ziviorufe.

Hiermit war die Reihe der Wählerversammlungen abgeschlossen und mit Stolz können die bäuerlichen Candidaten auf die Thatsache verweisen, daß sie als einfache Männer in fünf Versammlungen ihre zahlreichen Gegner überwand und alle Herzen für sich gewannen.

Dürfte der bäuerliche Wahlmann frei und unbeeinflusst zur Wahlurne schreiten, dann wäre der Sieg der bäuerlichen Candidaten bereits heute gewiß, aber auch dann, wenn die Hezer noch

diesmal ihre Candidaten durchbringen, bleibt ein großer Erfolg: Die nationalen Hezer haben ihre Macht über die Herzen des Landvolkes verloren.

In socialdemokratischer Beleuchtung.

Der „Arbeiterwille“ vom 28. d. M. bringt folgenden Bericht:

„St. Marein u. Rohitsch-Sauerbrunn. Wählerversammlung. Zu der Versammlung am 23. December wurde Genosse Cobal von den Bündlern Bratschko und Wissenjak geladen. Die Versammlung wurde aber durch die Clerical-Nationalen im Gasthause des Herrn Jagotitsch gesprengt, daher sich die Versammelten veranlaßt fühlten, in ein anderes Gasthaus auszuwandern, denn die Nationalen demonstrierten in einer solchen Weise, daß es unmöglich war, zu sprechen. Eine große Anzahl von Bauern giengen mit. In dieser Versammlung nun erläuterte Genosse Cobal sein Programm, welches von den Bauern mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde. Zu bemerken ist, daß dies die erste Versammlung in diesem Orte war. Dann sprachen als erster Bratschko, und als zweiter Wissenjak (slow. deutschnationale Bündler) in einer ganz verworrenen Weise, so daß sie von sämtlichen Versammelten ausgelacht wurden und daher mit einer Niederlage abziehen mußten. Dann gieng es im Trab nach Rohitsch-Sauerbrunn, wo ebenfalls vom Gen. Cobal eine Versammlung einberufen worden war, die Bündler konnten auch dort nicht den Vorsitz erhalten, doch trat Ruhe ein und Gen. Cobal konnte als erster sein Programm entwickeln, welches sogar von den Schwarzen mit Beifall aufgenommen wurde.

Dann sprach der Bündler Bratschko in einer Weise, die wirklich so lächerlich war, daß die Versammelten in ein Riesengelächter ausbrachen. Ebenso waren die Ausführungen des Bündlers Wissenjak.“

Schau! Schau! Der Herr Reichrathscandidat Cobal lief in Marein und Rohitsch den Bauernführern auf Schritt und Tritt nach, begrüßte es in beiden von ihm gehaltenen Reden auf das freudigste, daß die Bauern Standesgenossen candidieren, fuhr mit den Bauerncandidaten, trank auf Kosten der Bauernpartei und nun diese gemeine lügenhafte Schimpferei! Wir erwarten von der Ehrenhaftigkeit des socialdemokratischen Candidaten, daß er obigen Lügenbericht des „Arbeiterwille“ in entsprechender Form

Folgt die Kirchenstrafe: ein paar Dugend Ave's oder dergleichen.

Der Kinderkaufmann hatte in einem Augenblick bereitgehaltener Erregung seinen Vater und seine Mutter erschlagen.

„Brav ist das sicher nicht, mein Sohn,“ sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist Gnade. Laß dreitausend Messen lesen für das Seelenheil deiner geliebten Eltern, verpflich mir, daß du es nie wieder thun wirst, und dann . . .“

Folgt die Kirchenstrafe: ein paar Dugend Ave's oder dergleichen.

„Und nun, mein Sohn, gehe hin und sündige nicht mehr! Nichte deine gebrochene Seele auf aus ihrer Erniedrigung, und baue auf die grenzenlose Gnade des nimmer genug gepriesenen Erlösers, der auch für dich gestorben ist. Siehe da an der Wand sein Bild, zum Heil der Gläubigen sonnegetränkt auf Tuch gebracht von dem einzigen Murillo . . .“

„Ehrwürdiger Vater, das ein Murillo? Dieser Schmarren? Das ist ja eine Sünde!“

„Schelm, das vergeb ich dir in Ewigkeit nicht!“

„Bester Alonso, darf ich dich um drei und ein halb Real ersuchen?“ sagte Dom Pedro, indem er den Mantel abwarf.

„Caramba!“ rief der gefoppte Vater, „aber — und nochmals Caramba! — wenn ich gewußt hätte, daß die Sache so ablaufen würde, dann hätt' ich meine Köchin besser gerüffelt!“

Der Leser beliebe einzusehen, daß die Chanecu Dom Pedros nicht zum Besten standen.

Es wurde Beichtzeit. Der gute Alonso horchte mit wohlgemessener Andacht auf die Bekenntnisse seiner Beichtkinder, und gab jedem das Seine. Er vertheilte eine geziemende Dosis Sanftmützigkeit über ein angemessenes Quantum ernste Strenge, und jeder war zufrieden . . . ausgenommen der Teufel, dessen Unzufriedenheit man sich nicht zu Herzen zu nehmen braucht.

Da nahte ein Fremdling. Er war gehüllt in den unermeßlichen Mantel, der von altersher eine so wichtige Rolle spielt in den Romanen, und jetzt auch in dieser Erzählung. Der Mann beichtete . . . fürchterliche Sachen: Um zu beginnen: er hatte — an einem Charfreitag! — die Cathedrale von Saragossa bestohlen . . .

„Brav ist das gewiß nicht, mein Sohn,“ sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist die Gnade. Gib das Geraubte zurück, und dann . . .“

Er legte dem Dieb eine Kirchenstrafe auf. Tausend „Englische Gräße“ für das abschulliche Stehlen. Und für die Entheiligung des allerheiligsten Charfreitags: tausend und ein. Der Sünder fuhr fort. Er hätte das Unglück gehabt, seinen einzigen Sohn an die Mühren zu verschachern für zehn Rehtinen.

„Brav ist das gewiß nicht, mein Sohn,“ sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist Gnade. Gehe nach Marokko, kaufe Deinen Jungen zurück und dann . . .“

brennen lassen, gerade innerhalb der Grenzen seiner Pflicht. Hätte er mehr gezürnt, wäre er zu streng gewesen. „Denn,“ dachte er, „auch ich versehe manchmal etwas . . . Niemand ist vollkommen, und . . . vierthalb Real Gold ist 'ne ganze Summe!“ Hätte er weniger gesagt, er hätte sich allzu weitgehender Nachsicht schuldig gemacht, woraus entstehen konnte, daß alle zukünftigen Dllas anzubrennen Gefahr liefen und weiterhin die Möglichkeit, daß er seiner Haushälterin die Thüre weisen mußte. Wenn man alles so recht betrachtete, wäre sie so übel nicht, meinte er, und drei und ein halb Real Gold wären doch . . .

„Ich kein Maß halten?“ rief er. „Das sollte mich doch sehr verwundern! Ich thu nichts Anderes all mein Leben lang! Freund Pedro mag sein Gold wohl bereit halten. Hoffen wir, daß seine Waagschale gut ist, sein Gewicht! Ich kein Maß halten!“

Da biß ihn eine Mücke, die gerade daran gieng — auf Fastentag, per todos los Santos! Ist's nicht ein Greuel? — sich ein Mittagmahl zusammenzufaugen aus Dom Alonzos rechter Wange. Die erste Empfindung des entrüsteten und gebissenen Mannes war, er müsse sich selbst eine harte Ohrfeige geben, härter als genau genommen nöthig ist, um eine Mücke zu tödten . . .

„Hm,“ dachte er, „mit drei und ein halb Real kann ich viel Gutes thun! Du fängst mich nicht, Dom Pedro!“

Und er tödtete die Mücke mit Maagen.

richtigstellt. Geschieht dies nicht, dann hat der Mann jeden Anspruch auf Förderung von deutscher Seite verwirkt. Achtung Giller!

Localnachrichten.

(Helene Bratanitsch.) Im Laufe nächster Tage steht uns ein Kunstgenuss bevor, da uns Fräulein Helene Bratanitsch mit einem Lieberabende zu erfreuen gedenkt. Fräulein Bratanitsch kehrt eben von einem Triumphzuge zurück und die hervorragendsten Blätter des Auslandes bringen geradezu enthusiastische Berichte über das phänomenale Organ und die echt künstlerische Sangweise unserer gottbegnadeten Landsmännin. Ihre letzten Triumphe feierte die Künstlerin vor wenigen Tagen in Moskau; nun kehrt sie in ihre Heimat zurück. Hoffen wir, daß das kleine Pettau in der Wertschätzung der Künstlerin nicht hinter den Großstädten des Auslandes zurück bleiben werde.

(Weihnachts-Concert.) Das am zweiten Weihnachts-Feiertage in Osterberger's Hotel abgehaltene Concert unserer Musikvereinskappe nahm einen überaus guten Verlauf. Die Kapelle spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhöfer ausgezeichnet und wurde daher jede Programmnummer zur Wiederholung verlangt. Besonders gefielen das hübsch gespielte Violinolo von Kapellmeister Schachenhöfer, sowie das Weihnachtssbild „Knecht Ruprecht“ und das famose Wiener-Potpourri „Der liebe Augustin und seine Nachfolger.“

(Feuerwehrend.) Wie alljährlich findet auch am 6. Jänner 1901 ein „Feuerwehrend“ mit Gesangsvorträgen des Liederkränzes und Tomhola statt. Die Musik besorgt die Pettauer Musikvereinskappe. Der „Feuerwehrend“ gilt bekanntlich als eine der animiertesten und gemüthlichsten Veranstaltungen des Faschings und erfreut sich daher stets eines Massenbesuches.

(Einmischung in eine Amtshandlung.) Am 21. d. M. wurde ein Bauer im Vereinshause verhaftet, weil er in einem unbewachten Momente in eine Geldschale griff und verbächtigt war, einige Kronen entwendet zu haben. Herr Vinzenz M a i z e n, welcher sich im Locale befand, mischte sich sofort in die Amtshandlung und protestierte gegen die Verhaftung. Dafür erhielt er am 29. d. M. vom Bezirksgerichte Pettau, Einzelrichter Herr R r o n a s s e r, 3 Tage Arrest.

(Ein Gestüt in Pettau.) Die gräflich Herberstein'sche Güterverwaltung hat sich entschlossen, in Rastenau bei Pettau ein Gestüt zu errichten. Zum Gestütsdirector wurde Herr Baron S e l t e n e g g gewonnen und derselbe hat in Pettau bereits seinen Wohnsitz genommen.

(Schluss des II. Verzeichnisses) jener P. T. Damen und Herren, welche Gratulations-Enthebungskarten gelöst haben. Karl Ackermann 2, Johann Ballan 2, Fanny Ballan 2, Moriz Braunstein 2, Anton Dworschak 2, Arthur Eberhartinger 2, Josef Friedl 2, Familie Gubo 4, Ignaz Held 2, Leopold Höchsmann 2, Ludwig Janatka 2, Franz Jellitsch 2, Franz Joffel 2, Dr. Franz Jurtela 2, Adolf Kalb 2, Martin Kaiser 2, Max Krischan 2, Wilhelm Kronasser 2, Maria Kunstel 2, Rudolf Laar 2, Ferdinand Maizen 2, Josef Pauluzzi 2, Anton Podwinsky 2, Josef Pogatscher 2, Valthasar Raschka 2, Alois Saria 1, Dr. Karl Schöbinger 3, Josefina Schwab 2, Rudolf Teslmayer 2, Julius Tognio 2, Ludwig Zwanziger 2, Heinrich Morelly 2 Kronen.

(Für das Jahr 1901) wurden aus dem Stadtgebiete Pettau nachbennante Herren zu Geschworenen bestimmt: Josef Drnig, Bürgermeister, Karl Ackermann, Uhrmacher, Ernst Datsch, Gastwirt, Dr. Sixtus Ritter v. Fichtenau, Advokat, Conrad Fürst, Handelsmann, Josef Fürst, Realitätenbesitzer, Josef Goriupp, Lederermeister, Franz Hockl, Handelsmann, Josef Hocko, Tischlermeister, Anton Krza, Handelsmann, Franz Jellitsch, Geflügelhändler, Dr. Franz Jurtela, Advokat, Johann Kaspar, Buchhalter, Kutowetz Alois,

Müller, Karl Koffar, Fleischer, Alois Kraker, Handelsmann, Franz Kaiser, Weingroßhändler, Karl Kraker, Tischlermeister, Johann Luttenberger, Fleischer, Leopold Lippitsch, Spengler, Johann Raister, Hafnermeister, Michael Martitsch, Schuhmacher, Jakob Masun, Ziegeleibesitzer, Heinrich Maurer, Handelsmann, Alois Muchitsch, Handelsmann, Mathias Ornig, Maschinmeister, Franz Pototichnig, Lederer, Raimund Sadnik, Handelsmann, Slawitsch Leopold, Handelsmann, Alois Saria, Districts-Commissär, Alexander Schröfl, Hausbesitzer, Jakob Terdina, Sparkasse-Sekretär, Josef Wreschnig, Maurermeister, Franz Wreschnig, Kaminfeger, Rudolf Wibmer, Realitätenbesitzer.

(Feuerbereitschaft.) Vom 30. December bis 7. Jänner 1. Rotte des 2. Zuges, Zugführer B e l l a n, Rottführer E. R e i s i n g e r. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Unverzinsliche Darlehen.

Auf Grund des Gesetzes vom 3. October 1891, R.-G.-Bl. Nr. 150, beziehungsweise vom 28. März 1892, R.-G.-Bl. Nr. 61 und der Ministerialverordnung vom 29. März 1892, R.-G.-Bl. Nr. 62, werden an Besitzer, deren Weingärten zerstört sind, behufs Wiederherstellung dieser Weingärten unverzinsliche Darlehen aus Staats- und Landesmitteln gewährt.

Die Gesuche um solche Darlehen sind bei der Gemeindevorsteherung, in deren Bereich der zerstörte Weingarten liegt, bis längstens 1. Februar 1901 einzubringen.

Nach diesem Termine eingebrachte Gesuche werden, als verspätet eingebracht, zurückgewiesen.

Die erforderlichen Formularien sind beim Gemeindeamte oder bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft erhältlich.

Steuerbekenntnisse.

Nach der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, den k. k. Steuerämtern, dem Stadtamte u. angeschlagenen Kundmachung der k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz B. 3127 Praes., sind die Bekenntnisse zur Personaleinkommen- und Rentensteuer für das Jahr 1901 bis 15. Februar 1901 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft oder den k. k. Steuerämtern einzubringen.

Die in die Bekenntnisse einzustellenden Beträge sind durchwegs in Kronenwährung auszudrücken.

Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1200 Kronen nicht übersteigt, sind von der Personaleinkommensteuer überhaupt befreit, wobei aber dem Einkommen des Haushaltungsvorstandes das Einkommen der Haushaltungsangehörigen, auch wenn dieses den Jahresbetrag von 1200 Kronen nicht erreicht, zuzurechnen und vom Haushaltungsvorstande einzubekennen ist. Jenen Personen, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen den Betrag von 2000 Kronen nicht übersteigt, steht es frei, ein Bekenntnis einzubringen oder nicht. Über besondere Aufforderung der Steuerbehörde oder der Schätzungscommission, sind sie jedoch zur Einbringung verpflichtet.

Jenen Steuerepflichtigen, bei denen die Steuerbehörde ein Jahreseinkommensteuer von mehr als 2000 Kronen vermuthet, werden zwar individuelle Aufforderungen zur Abgabe der Bekenntnisse unter Anschluß der zu verwendenden Druckformulare gestellt werden, allein die Steuerepflichtigen haben diese Aufforderung nicht abzuwarten, weil die nachtheiligen Folgen der bis 15. Februar 1901 unterbliebenen Einbringung von der Zustellung einer besonderen Aufforderung nicht abhängig sind.

Ebenso haben alle Personen, welche aus Vermögensrechten und Vermögensobjecten Bezüge empfangen, die nicht schon durch die Grund-, Gebäude-, Erwerb- und Besoldungssteuer unmittelbar getroffen werden, Bekenntnisse über alle der Renten-

steuer unterliegenden Bezüge mit Ausnahme jener, von welchen der Abzug der Rentensteuer beim Schuldner stattfindet, sind, insoweit diese Bezüge für sich allein oder in Verbindung mit den anderweitigen Einkommen den Jahresbetrag von 1200 Kronen übersteigen, ohne eine besondere Aufforderung abzuwarten, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft bis 15. Februar 1901 das Rentensteuerbekenntnis schriftlich oder mündlich einzubringen.

Jene Personen, welche im Jahre 1901 bereits die Rentensteuer entrichtet und inzwischen den Wohnsitz nicht verändert und keine Vermehrung der rentensteuerpflichtigen Bezüge erlangt haben sind jedoch nicht verpflichtet, ein Bekenntnis zur Rentensteuer einzubringen, außer sie werden von der Steuerbehörde hiezu aufgefordert.

Im letzteren Falle findet die Steuerbemessung ebenso statt, als ob sie die Fortdauer ihrer Bezüge nach dem im letztvergangenen Jahre bestandenen Ausmaße einbekannt hätten.

Jene Personen, welche das Bekenntnis zur Personaleinkommen- oder Rentensteuer bis 15. Februar 1901 nicht einbringen, werden nach § 243, B. 4 und 5 des P.-St.-G. wegen Steuerverheimlichung in Strafuntersuchung gezogen und abgesehen von der Nachzahlung der verkürzten Steuer, mit dem 2- bis 6 fachen Betrage, welcher verkürzt oder der Verkürzung ausgesetzt wurde, bestraft.

Bum VIII. internationalen Congresse gegen den Alkoholismus.

Neben der Tuberculose ist heute der Alkoholismus der größte Feind der Volksgesundheit und trotzdem ist der Verbrauch alkoholhaltiger Getränke, wie Bier, Wein, Brauntwein u. dgl. noch immer im Steigen begriffen. Die Folgen zeigen sich nicht nur in der Zerrüttung der körperlichen Gesundheit, in der Zunahme der Zahl der Nerven- und Geisteskranken, der Zahl der Verbrecher, sondern auch in der Schädigung der Charaktereigenschaften des Menschen in der Weise, daß selbst die bestangelegten Naturen reizbar, zank- und streitsüchtig und roh werden. Die Tausende und aber tausende von Ehen, die durch die Trunksucht zur Hölle für Mann und Frau geworden sind, beweisen dies.

Die Kinder, die schlecht erzogen, verwahrlost und mißhandelt werden, müssen Unverstand und Laster der trunksüchtigen Eltern büßen. Durch den Alkoholismus der Eltern entartet die Nachkommenschaft, die Zahl der Militärfähigen wird herabgemindert, die Volkskraft erschüttert. Es muß aber nicht nur dem mißbräuchlichen Genuße des Alkohols, sondern auch dem Vorurtheile über den Nutzen des Alkohols, von dem behauptet wird, daß er nährt, stärkt, bezw. erwärmt, entgegengetreten werden. Aufklärung über den wahren Wert des Alkohols und seine Wirkung thut daher dringend noth.

In der Zeit vom 9. bis 14. April 1901 findet zu Wien der VIII. internationale Congreß gegen den Alkoholismus statt. Wir fordern hiermit alle jene, die in der Bekämpfung des Alkoholismus und der Trinksitten eine wichtige Aufgabe der Gegenwart sehen, zur Theilnahme an dem Congresse und zur Werbung von Freunden für seine Bestrebungen auf und richten unsere Einladung an alle socialen Schichten, an die Hand- und Kopfarbeiter, an Männer und Frauen, an alt und jung. Keine Schichte der Bevölkerung kann heute sagen, daß sie durch die Trinksitten nicht geschädigt ist. Nur eine Zusammenfassung aller Culturkräfte der menschlichen Gesellschaft kann in diesem Kampfe einen Erfolg verbürgen.

Die Erfahrungen der Wissenschaft und nicht weniger die der staatlichen und freiwilligen Organisationen müssen sich mit allen aufstrebenden Volkskräften zu gemeinsamer Arbeit vereinigen.

Insbefondere wenden wir uns an alle jene, denen die Sache der Socialreform am Herzen liegt und die sie als Grundlage für das Wohl ihres Volkes erkennen. In dieser Zusam-

menstellung soll der Congress zu einer Heerschau aller Kräfte werden, welche die Culturmenscheit gegen den Alkoholismus entwickelt hat.

Der VIII. internationale Congress gegen den Alkoholismus findet in einem Reiche statt, das zwar nicht weniger als andere unter dem Alkoholismus leidet, in welchem dessen Bekämpfung aber in den allerersten Anfängen steht.

Es ist daher nöthig, dass alle, welche Verständnis für die Gefährlichkeit des Alkoholismus haben, den nächsten Congress zu Otern des Jahres 1901 benützen, um einander kennen zu lernen und dahin zu wirken, dass in jedem Lande die Verhältnisse, um die es sich im Kampfe gegen den Alkoholismus handelt, festgestellt werden, dass aus jedem Lande Abgesandte zum Congress kommen und jedes Land dessen Arbeiten durch seine Theilnahme fördert.

Jene Volksfreunde, welche diesen Bestrebungen Theilnahme entgegenbringen und dieselben zu fördern gedenken, werden gebeten, ihre Adresse, Anfragen an Dr. Paul Mathes, Assistent an der Universitäts-Frauenklinik in Graz, Paulusthorgasse, gelangen zu lassen.

Humoristische Wochenschau.

Des Dezembers Ende
Bringt die große Jahreswende,
Wo die Menschheit ganz verwundert
Tritt ins 20. Jahrhundert.

Aus der Bibel kannst erfahren,
Wie vor 1900 Jahren
Herr Herodes die Juden gequält
Und energisch abgezählt.

Nun ist wieder Völkierzählung
Und zur höchsten Leutequalität
Braucht ein jedes Knäbelein
Einen eig'nen Tauffchein.

Doch die Juden, o Malheur,
Zählt man heute nimmermehr,
Denn das wäre allzuschwer,
Sind sie doch wie Sand im Meer.

Doch die allerärteste Qual
Ist die nächste Reichsrathswahl,
Wo die Bauern rings herum
Kommen in's „Narodni dum.“

Hofrath Bloj mit hohen Stiefeln,
Um den Hals 'nen Kranz von Zwiefeln
Und mit dem Polanzenhut,
Beigt sich dort als Bauer gut.

Denn er will Minister werden
Und es ist mal so auf Erden,
Dass, wenn uns das Ziel auch winkt,
Es unterwegs oft schrecklich stinkt.

Jüngst nach der Lorenzner Schlacht
Hat er sich davon gemacht,
Denn er möchte gerne siegen,
Aber keine Prügel kriegen.

Wer zum Hofrath avanciert,
Dart heut' schimpfen ungeniert,
Und wenn er wo candidiert
Wird der Gegner durchliniert.

Doch muß er sich ängstlich hüten
Vor der Feinde argem Wütthen,
Denn trägt er den Klaps davon,
Schickt man ihn in die Pension.

Darum in der Nacht um zwei,
Lange vor dem Hahnenschrei,
Fuhr er fort im schnellsten Trab,
Stieg am Bahnhof eiligst ab.

Nahm sich ein Billet nach Wien,
Sah sofort im Sitzug drin.

Hofrath Bloj, dass Du verschmähst
Unsern Segen, das ist öd
Doch die Deutschen unserer Stadt
Gedenken Deiner früh und spat,
Gedenken Deiner Treu und Liebe,
Der Lorenzner Burschen Hiebe,
Und wie der Hofrath in der Nacht
Sich eiligst hat davongemacht.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausfalbe aus der Apotheke des H. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat!

Wochenmarkt-Preise

| Gattung | Maß und Gewicht | Mitteldurchschnittspreis in ö. W. | |
|--------------------------------|-----------------|-----------------------------------|----|
| | | K | h |
| Weizen | 100 Kilogr. | 15 | — |
| Korn | " | 14 | — |
| Gerste | " | 14 | — |
| Hafer | " | 13 | — |
| Kukuruz | " | 13 | — |
| Hirse | " | 13 | — |
| Haide | " | 17 | — |
| Erdäpfel | " | 4 | 40 |
| Fisolen | " | 12-16 | — |
| Binsen | Kilogramm | 56 | — |
| Erbsen | " | 56 | — |
| Hirsebrot | Liter | 24 | — |
| Weizengries | Kilogramm | 82 | — |
| Reis | " | 56 | — |
| Juder | " | 96 | — |
| Zwetschen | " | 56 | — |
| Kwibel | " | 16 | — |
| Kümmel | " | 1 | 40 |
| Wachholderbeeren | " | 56 | — |
| Krenn | " | 80 | — |
| Suppengrün | " | 20 | — |
| Wundmehl | " | 30 | — |
| Semelmehl | " | 26 | — |
| Polentamehl | " | 18 | — |
| Rindschmalz | " | 1 | 80 |
| Schweinschmalz | " | 1 | 40 |
| Speck, frisch | " | 1 | 8 |
| Speck, geräuchert | " | 1 | 30 |
| Schmeer | " | 1 | 4 |
| Salz | Kilogramm | 1 | 24 |
| Butter, frisch | " | 1 | 80 |
| Käse, feinst | " | 1 | — |
| Eier | 45 Stück | 2 | — |
| Rindfleisch | Kilogramm | 1 | 12 |
| Kalbsteisch | " | 1 | 20 |
| Schweinefleisch jung | " | 1 | 20 |
| Tafelöl | " | 1 | 40 |
| Rüböl | " | 1 | 10 |
| Kerzen, Glas | " | 1 | 88 |
| Seife ord. | " | 64 | — |
| Brantwein | Liter | 78 | — |
| Bier | " | 40 | — |
| Weinessig | " | 32 | — |
| Milch, frische | " | 14 | — |
| " abgerahmte | " | 12 | — |
| Holz hart Meter lang | Meter | 6 | 60 |
| " weich " " | " | 5 | — |
| Holzkohlen, hart | Hektoliter | 1 | 80 |
| " weich " " | " | 1 | 60 |
| Steinkohlen | 100 Kilogr. | 1 | 80 |
| Heu | " | 4 | 40 |
| Stroh, Lager | " | 4 | 46 |
| " Streu | " | 3 | — |

Laden-Mädchen

wird sofort aufgenommen.
Bäckerei Stary, Pettau.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreichler, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

In Markeldorf bei Jurovetz
auf der
Ružička'schen Säge
ist stets zu den billigsten Preisen zum
Verkaufe vorräthig:
Brennholz
u. zw. Nussholz,
Sägespäne und Rinde
für Weingartenkompost.

Das Brennholz wird auf Wunsch zerkleinert.

Kalender pro 1901

vorräthig bei

W. Blanke, Pettau.

W. BLANKE in PETTAU

empfiehlt

Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.



Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
iefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



ANNONCEN

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Contoirbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Retwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inserate-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätte 2,
Frag. Graben 14

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Echte Tiroler Wetter-Mäntel

aus garantiert wasserdichtem Kameel- haar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verköhlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannes- grösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.

Brüder Slawitsch,
Pettau.

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



Weissbuchen-Scheitholz

zu Kronen 24.— die Meterklaster, verkauft

Franz Teskoschegg in Unterramn.

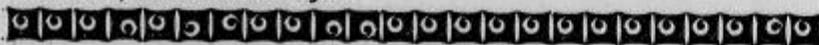
Entbiete meinen geehrten Kunden die besten Wünsche zum neuen Jahre!

Hochachtend

Jos. Kasimir,

Kaufmann und Tabak-Hauptverleger.

PETTAU, im December 1900.



Prosit Neujahr 1901!

Dank und Unempfehlung.

Diejenigen hochgeehrten P. T. Kunden von Pettau und Umgebung, welche mich durch 20 Jahre in meinem Ge- schäfte ununterbrochen unterstützt hatten, bitte ich, auch künf- tig hin mir das Zutrauen übertragen zu wollen.

Ich werde bemüht sein, alle neuen Arbeiten, sowie auch Reparaturen auf das beste und billigste auszuführen.

Dieselbst sind auch

2 neue gedeckte Wagen und viersitzige Schlitten zu verkaufen.

Hochachtungsvoll

Fr. Putrich, Wagnerei.

P. T.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich mein in der Ungarthorgasse betriebenes

Maler- und Anstreicher-Geschäft,

sowie

Farb-, Lack- und Pinselwaren-Handlung

auf Haus-Nr. 5, Bahnhofgasse in Pettau, übertragen habe.

Sehe geneigten Aufträgen in jeder Hinsicht entgegen und zeichne

achtungsvoll

Morelly.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export- haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel Becker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge- zeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs- medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Ueberall

auch an den kleinsten Plätzen werden tüchtige und strebsame Personen gesucht, welche durch Übernahme einer Agentur sich ein Einkommen von

10—20 Kronen pro Tag

schaffen können. Offerten mit ausführl. Be- schreibung der gegenwärt. Beschäftigung er- beten unter „Ueberall 19“ an Annonc.- Exped. G. Schalek, Wien, I. 30.12. 1900.

Selbst der größte Oriesgram

muß aber das neueste

Luftige Gefächterspiel

von Fritz Wig.

herlich lachen. Jede Gesellschaft, Klein u. Groß amüsiert sich dabei —kömisch!— Das Gefächterspiel, dieses Meisterstück kräftiger Komik und bester Künstlerlaune ist hier vorzüglich bei

Wilh. Blanke, Marburg, Preis fl. 1.20.



Zu haben bei W. Blanke, Pettau.



Zu haben bei W. Blanke, Pettau.



An die P. T. Bewohner der Stadt Pettau!

Wie vorher, werden auch in diesem Jahre Neujahr- und Namenstags-Enthebungskarten ausgegeben.

Solche Karten sind bei dem Stadttamt Pettau gegen Ertrag des Betrages von 2 Kronen erhältlich und werden die Namen der P. T. Kartenlöser in der „Pettauener Zeitung“ veröffentlicht.

Nachdem der Kartenerlös zum Ankaufe von Brennmaterial für Arme verwendet wird, wird um zahlreiche Betheiligung an obigem Unternehmen gebeten.

Armenrat der Stadt Pettau, am 5. December 1900.

Der Vorstand:

J. Ornig.

Soeben erschienen und vorrätzig bei

W. BLANKE, Pettau:

Sudermann, *Johannis-Feuer*,
geb. K 3.60.

Dahn, *Am Hof Herrn Karls*,
geb. K 7.20.

Dahn, *„Stilicho“*, *Roma* aus der
Völkerwanderung.
K 7.44

Eschstruth, *gesammelte Werke*,
complet in 11 Bänden geb. K 50.40.

Rosegger, *„Mein Himmelreich“*,
geb. K 6.—.

Ganghofer, *„Der Dorfapostel“*,
geb. K 8.40.

Hense, *„Jugenderinnerungen u. Bekenntnisse“*
geb. K 8.40.

Schubin, *„Angewohnter Geleis“*,
geb. K 8.40.

Spielhagen, *„Freigebornen“*,
geb. K 6.—.

Werner, *„Herengold“*,
geb. K 4.80.

Hamerling's *Werke*, complet in
4 Bänden.
K 24.—.

Für

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfehle ich mein gut sortiertes Lager von:

Champagner:

Kleinoschegg.
Herzogmantel.
Goldmarke.
Cremant rosé.
Perle.

Dessertweine:

Carlovitzer.
Jerusalemmer.
Eisenthürer.
Kerschbacher.
Ruster.
Menescher.
Ödenburger Ausbruch.
Malaga.
Marsala.
Serryweine.

Tischweine.

Luttenberger.
Sauritscher.
Villanyer.
Szegszarder.

Liqueure:

Cognac.
Cuba-Rum.
Jamaika-Rum.
Getreide-Kümmel.

Kontoschofka.
Pilsner-Bitter.
Maraschino di Zara.
Vanille.

Süßfrüchte:

Orangen.
Mandarinen.
Limonien.
Kranz-, Fassel-,
Sultanfeigen.
Malagatrauben.
Alexandrina.
Califat.

Berber-Datteln.
Krachmandeln.
Haselnüsse.

Pignoli.
Pistazien.
Nüsse.
Pflaumen.
Birnen.
Arancini.
Citronat.

Candirte und succat. Früchte.

Vanille.
Melonen.
Bananen.
Carfiol.
Radiçi-Salat.

Grosse Auswahl von **Christbaumbehängen, Delicatessen, Specereiwaren und Mineralwässern.**

Hochachtungsvoll

Heinrich Mauretter.

Ein komplett eingerichtetes

Specerei-Gewölbe sammt Magazin,

Keller, Zimmer und Küche

sofort billig zu vermieten. Anfragen werden erbeten an
IG. PRANTNER, Hausbesitzer, PETTAU, Draugasse Nr. 2.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu ersolglicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit Hil-
ligsten Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

DAS WASSERGAS,

seine Herstellung und Verwendbarkeit

von

Dr. HUGO STRACHE.

II. Auflage.

Vorräth. in der Buchhandl. **W. Blanke, Pettau.**

Wir erlauben uns hiemit, unseren verehrten Stammgüsten ein herzliches

Prosit Neujahr

zu entbieten. — Wir werden nach wie vor redlich bestrebt sein, den guten Ruf unserer altbewährten Gaststätte in Ehren zu halten und unsere liebwerthen Gäste durch Küche und Keller gewissenhaft zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Otto und Juliane Knaus,

„Gasthaus Judennatzl.“

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

3. 7020

Rundmachung.

Die Hundesteuer für das Jahr 1901 ist längstens bis 15. Jänner 1901 bei der städtischen Cassa zu entrichten.

Der Steuer unterliegen alle Hunde, welche das Alter von vier Monaten überschritten haben.

Vom 15. Jänner 1901 ab werden alle über vier Monate alten Hunde, welche nicht für das Jahr 1901 versteuert sind und auf der Gasse oder sonst an öffentlichen Orten getroffen werden, durch den Waisenmeister eingefangen und vertilgt.

Stadttamt Pettau, am 28. December 1900.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.



Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Frogramme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.



Grab-Kränze

in grösster Auswahl empfehlen zu sehr billigen Preisen

Brüder Slawitsch,
Pettau.



Passende

Weihnachts-Geschenke!

Prachtvolle Neuheiten in Briefcassetten,
Fotografie-, Poesie-
und Postkarten-Albums,
Schön ausgestattete Kalender
Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen und Knaben.

Classiker, Gesamtausgaben, in schönen Einbänden.
Novitäten der Romanliteratur.
Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge hochachtend

W. BLANKE.



Für

15

Kronen



Für

12

Kronen

Pracht-
Harmonika



Pracht-
Harmonika

mit 10 dreifachen Orgel-
stahlstimmen, Stahlbeden-
balg, insgesamt 72 Stahl-
zungen.

mit 10 doppelten Stahl-
singstimmen, Stahlbeden-
balg, insgesamt 25 Stahl-
zungen.

Selbsterlernungs-
schule 25 Kreuzer
in garantiert bester Ausführung senoe gegen Nachnahme oder Vorher-
bezahlung. Zweireih. mit 19 Doppelstahlstimmen, 6 starke Räfte, sonst
wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chro-
matische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renom-
mierten handelsgerichtlich protocollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:
Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien, VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungsschulen für
zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 u. Kr. 3.60.
Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule blos den halben
Preis, Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums
mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig. P. Z. 30/12 1900.



Die beste Bezugsquelle für garantiert ächte

Südweine: Portwein,
Sherry, Madeira,
Malaga, Marsala,
Tarragona ist

The Continental
Bodega Company

Filialen an allen Hauptplätzen.

Niederlage in Pettau bei Herrn
Heinrich Mauretter, Specerei etc.



Wald-Gut

zu kaufen gesucht.

Offerten sub „F. W. 8221“ an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**



Echter Jamaica-Rum

(laut Certificat aus Britisch-West-Indien)

I. Qualität 0.7 Liter-Flasche K 5.—
0.35 Liter-Flasche K 2.50

II. Qualität 0.7 Liter-Flasche K 4.—
0.35 Liter-Flasche K 2.—

Ausserdem **feinen Cognac** zu haben bei

FR. KAISER, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit **Sirnadruk**

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.

Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt. P. Z 80/12 1900.



Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorrätig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste **österr. Annoncen-Bureau** von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grtina-Jergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Fleisch-Preise in Hellern.

| Name des Fleischers | Kilo | Rindfleisch | | | Kalbfleisch | | | | Schweinefleisch | | | | | Seswaren | | | | | |
|---------------------|------|-------------|-------|-----------|-------------|-------|----------|--------|-----------------|----------|-------|-------|----------|----------|-------|----------|---------|----------|-------|
| | | vorb. | hint. | Lungenbr. | vorb. | hint. | Schmüßel | Wottl. | Carb. | Schulter | vorb. | hint. | Schmüßel | Wottl. | Carb. | Schulter | Fleisch | Schinken | Speck |
| Berghaus Kasper | 1 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | — | — | — |
| Koffár Carl | 1 | 100 | 112 | 200 | 100 | 142 | 200 | 112 | 112 | — | 112 | 120 | 200 | 120 | 120 | 120 | 140 | 200 | 200 |
| Petovar Antonie | 1 | 100 | 112 | 200 | 112 | 120 | 200 | 112 | 112 | — | 112 | 120 | 200 | 120 | 120 | 120 | 140 | 160 | 160 |
| Besserl Maria | 1 | 96 | 100 | 112 | 96 | 100 | 100 | 200 | — | — | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | — | — | — |
| Luttenberger Johann | 1 | 100 | 112 | 200 | 100 | 112 | 200 | 112 | 112 | — | 112 | 120 | 200 | 120 | 120 | 120 | 140 | 200 | 140 |
| Weissenstein Hugo | 1 | 100 | 108 | 104 | 96 | 100 | 200 | 100 | 100 | — | 96 | 104 | — | 104 | 100 | 104 | 140 | 160 | 140 |

In Hugo W. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einlösung des Geldbetrages (durch die Postsparkasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.
Jährl. landw. Zeitung für Jederm.
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Österr.
Zeitungs-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Der Oekonom.
Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Die Oekonomie.
Jährliche landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in Österr.-Format.
Ganzjährig fl. 1.

Preisnummern gratis und franco.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer **appetitregenden** und **milde abführenden** Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben **gekräftigt** und im **richtigen Gange** erhalten.

Grosse Flasche fl. kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt:

Apotheke des **B. Fragner**, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des **Herrn Ig. Behrbalk.**

Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's

BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Paket 20 u. 40 Heller bei:

J. Molitor, Apoth. in Pettau.

Schnapp

Wer ein lustiges Spiel wünscht, das in Gesellschaften bei Alt und Jung — **kürzliche Heiterkeit** — hervorruft, wende sich mit „Schnapp“.

Preis fl. 1.30 bei **Wenke, Marburg.**

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Bettau.

Nach zwölf Jahren.

Eine Weihnachtsgeschichte von A. vom Rhein.

(Schluß.)

Surra, Alte," rief Meister Drehbein und schloß sein Weib in die Arme, „nun werde ich doch kein Weihnachten ohne Tanne erleben müssen! Aber mehr als das freut mich, daß unser Philipp der Eltern gedenkt.“

Mit zitternder Hand unterschrieb er den Postschein, ersuchte den Briefträger, sich morgen drei Mark als Geschenk bei ihm zu holen und erbrach dann das Couvert, dem er drei Tausendmarkscheine und ein Begleitschreiben entnahm, das also lautete:

Liebe Eltern!

Ich weiß aus den Zeitungen, daß ihr für mich alles geopfert habt und ich erfuhr durch Privatnachrichten, daß es euch in der letzten Zeit nicht gut erging. Damit das Weihnachtsfest, auf das der Vater sich immer so sehr freute, für euch ein schönes werde, sende ich heute dreitausend Mark als Abschlagszahlung auf meine große Schuld. Ich bitte euch erneut um Verzeihung und hoffe, daß ihr mich, euer Kind, nicht ganz verstoßt. Bald werde ich die Reise über's Meer antreten und euch besuchen. Dann sollt ihr alles vernehmen und auch hören, was ich in den zwölf langen Jahren gemacht habe.

Tausend Grüße mit der Bitte, mir ein wenig von der alten Liebe wieder zu schenken.

Euer Philipp.

Dicke Thränen rollten dem alten Manne in den grauen Bart, als er die letzten Worte mit gepreßter Stimme vorgelesen hatte, Frau Susanne aber schluchzte laut wie ein Kind. Es waren Freudenthränen. Das Mutterherz, das sich nicht verleugnen läßt, gewann nach langer Zeit wieder das Oberhaupt und bei dem Gedanken, den Sohn wiederzusehen, ihn nochmals in die Arme schließen zu können, quollen die erleichternden Thränen unaufhaltsam aus den Augen. Vergessen war alle Sorge, vergessen aller Kummer, den das einzige Kind über sie gebracht hatte, das Gedenken an die Eltern und die unerwartete Geldsendung, vor allem aber die Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen erfüllte sie mit unendlicher Freude.

„Siehst Du, Jeremias," sprach sie zu ihrem Manne gewandt, als sie der Nührung einigermaßen Herr geworden war, „unser Philipp ist nicht schlecht. Er liebt seine Eltern nach wie vor und es hat nur daran gelegen, daß er nicht konnte, sonst hätte er gewiß schon längst an uns gedacht. Wer weiß, was ihn vor zwölf Jahren dazu getrieben hat, die Kasse seines Prinzipals anzugreifen.“

„Darüber wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen, Mutter. Sorge lieber dafür, daß etwas Vernünftiges zu essen und zu trinken ins Haus kommt; mein Magen kann nach dem vielen Klopfen von heute nachmittag wirklich etwas vertragen.“

„Glaub's schon, Jeremias, glaub's schon. Ich mache mich sofort auf den Weg.“

„Und namentlich vergiß nicht den Christbaum, Susanne," fuhr Meister Drehbein fort, ohne auf die Worte seiner Frau zu achten, „und spare nicht an Schmuck. Es soll noch einmal bei uns hell

strahlen am heiligen Abend. Wir wollen Philipp im Geiste unter der Tanne sitzen sehen und ihm zuliebe sei mehr als sonst zur Verschönerung des Friedensfestes gethan. Nun mach' aber, daß Du fort kommst," drängte er, als die Mutter immer noch da stand, „es wird sonst zu spät.“

„Was zögerst Du denn noch?" fragte er ungeduldig, als Frau Susanne sich nicht rührte.

„Jeremias," antwortete die Gefragte nachdenklich, „ich scheue mich, mit einem Tausendmarkschein Einkäufe zu machen. Unser Neujeres ist schon lange nicht mehr darnach, als ob wir Tausendmarkscheine zu wechseln hätten. Wie leicht könnte man mich alte Frau für eine Diebin halten und mich auf die Polizei schleppen! Das wäre mein Tod.“

Meister Drehbein machte ein ernstes Gesicht. „Das ist wahr, Mutter," stimmte er dann seiner Frau zu, „und es ist gut, daß Du daran gedacht hast. Das sicherste wäre meines Erachtens, wenn wir einen Schein bei Edelstein wechselten. Dem Kommerzienrat kann man schon Philipps Brief zeigen.“

„Ja, ja, dazu ist es aber zu spät, das Geschäft ist längst geschlossen.“

„Boh Bliß," wettete der Meister, „das ist ja schauderhaft! Schließlich können wir bei unsern Tausendmarkscheinen am heiligen Abend noch hungern und dürsten. Das darf aber auf keinen Fall sein.“

„Das meine ich auch," ertönte in diesem Augenblick eine Stimme hinter ihnen.

Erschrocken fuhren die Köpfe der beiden Alten herum.

In dem Rahmen der Thüre stand ein stattlicher, eleganter Herr mit blondem, wohlgepflegtem Vollbart und breitete die Arme aus.

„Vater, Mutter," rief der Fremde, „ich bin's ja, euer Philipp, der gleichzeitig mit dem Briefe die neue Welt verließ und auf der Post erfuhr, daß euch heute noch die Sendung zugestellt werde. Ich bin dein Briefboten nachgefahren. Darf ich euch in meine Arme schließen und Verzeihung erhoffen?“

„Philipp, Philipp," jubelte Frau Susanne, und gleichsam als ob sie die Freude wieder jung gemacht habe, war sie mit einem Sage bei ihm und schloß ihn stürmisch in ihre Arme. Du liebes, böses Kind," schluchzte sie, „wie freue ich mich, daß ich Dich wieder habe, Dich an das Mutterherz drücken kann.“

Der wiedergefundene Sohn bedeckte der Mutter Wangen mit unzähligen Küßen, dann schloß er den Vater in die Arme, der sprachlos vor Nührung seinem Weibe und Kinde zugesehen hatte.

„Könnt ihr mir vergeben, wollt ihr mich wieder Sohn nennen?" fragte Philipp, als der erste Freudensturm sich gelegt hatte.

„Sei willkommen in der Heimat," erwiderte Meister Jeremias und hielt dem Frager beide Hände entgegen. „Wir sind

alle schwache Menschen und haben unsere Fehler. Heute am Feste des Friedens und stillen Glückes wollen wir Liebe und Verzeihung walten lassen und mit Christus, dem Vorbild verzeihender Gerechtigkeit, sagen: wer ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein auf ihn.“

Von neuem zog der Vater den Sohn ans Herz und lange hielten sich die beiden Männer fest umschlungen.

„Endlich griff ruhigeres Empfinden Platz und mit ihm stellten



Kaiserin Friedrich. (Mit Text.)

sich die menschlichen Bedürfnisse ein. „Mutter, der Magen kurrvt,“ scherzte Meister Drehbein heiter. „Vor Freude über das Wiedersehen war er bis jetzt ganz ruhig, aber nun macht sich der widerhaarige Gefell um so unangenehmer bemerkbar.“

„Dem wollen wir bald abhelfen,“ fiel Philipp ein. „Ich hörte vorhin, daß Mutter ausgehen sollte, Einkäufe zu machen, sich aber scheute, einen so großen Schein mitzunehmen. Ich habe meinen Wagen unten vor der Thüre stehen lassen und schlage euch jetzt vor, mit mir zu fahren, wir laufen dann zusammen ein. Das ist für eure alten müden Beine besser und wir sparen auch Zeit. Was meinst Du, Mütterchen?“

„Fahren?“ sprach Frau Susanne, „ich fahren? Das kostet viel zu viel Geld, Philipp, und dann — dann — was sollten die Leute wohl sagen?“

„Die sagen doch, was sie wollen und was das Geld anlangt, so kannst Du beruhigt sein, meine Verhältnisse gestatten mir die Ausgabe. Ich bringe euch die ganzen fünfundszwanzigtausend Mark samt Zinsen zurück. Doch davon später! Jetzt wollen wir erst einkaufen und für eine schöne Weihnachtsstanne sorgen.“

Der Mutter Bedenken waren beseitigt und eine Viertelstunde später bestiegen das gepykte Drehbein'sche Ehepaar und dessen einziger Sohn den vor dem Hause haltenden eleganten Landauer. Meister Drehbein und Gattin nahmen im Fond des Wagens Platz, während Philipp sich ihnen gegenüber niederließ.

So hatte wohl noch nie ein Weihnachtsbaum in einem Dachkammerchen gebrannt, wie diesmal in jenem der Drehbein'schen Familie. Philipp hatte einen Baum gekauft, der vom Boden bis zur Decke reichte und ihn mit den prächtigsten Sachen geschmückt, die in den ersten Handlungen der Stadt zu haben gewesen waren. Da fehlten weder Glas- noch Zuckerverzierungen, weder Metall- noch Schokoladenschmuck, weder Äpfel noch Schneeballen, weder Goldhaar noch Diamantine, alles, alles, was zur Verschönerung der Weihnachtsstanne dienen kann, hatte der Sohn in reicher Fülle gekauft und nun sah Meister Jeremias glücklich wie ein Kind vor dem Christbaum und schaute in das glühende und glänzende Gezeige, in die zahlreichen Lichtchen, die das enge Stübchen fast taghell erleuchteten.

Frau Susanne hatte ihre ganze Kochweisheit zusammengesacht, um dem Sohne und Vater ein wohlchmeckendes Abendbrot zu bereiten und dieser keineswegs leichten Aufgabe hatte sie sich zur vollsten Zufriedenheit entledigt. Nicht nur ihr Gatte, der noch nie zu den Feinschmeckern gezählt hatte, sondern auch Philipp sprach dem Dargebotenen wacker zu, was dem glücklichen Mutterherzen überaus wohl that. Dann aber, nachdem alle gesättigt waren, lehnte Philipp sich in seinen Stuhl zurück und sprach: „Und nun, liebste Eltern, hört mich; jetzt will ich euch in großen Zügen erzählen, wie es kam, daß ich zum Dieb wurde, daß ich das Vertrauen täuschte, das mir von meinem Chef entgegengebracht worden war. Wenn ihr alles wißt, dann urteilt über mich, aber nicht eher.“

Er holte tief Atem, dann erzählte er: „Während eines Spazierganges in den Wald — es war im Mai 1876 — begegnete mir ein junges Mädchen in Begleitung eines älteren Herrn. Das seine durchgeistigte Gesicht mit den seelenvollen braunen Augen erweckte mein Interesse und ich beschloß, die Adresse der jungen Dame ausfindig zu machen. Es gelang mir. Es war Judith Scharf, das einzige Kind des Steinbruchbesizers Walter Scharf. Das junge Mädchen hing mit grenzenloser Zärtlichkeit an ihrem Vater, der seinerseits seinem Töchterchen jeden Wunsch an den Augen abzulesen suchte. Die Mutter war bei Judiths Geburt gestorben. Scharf selbst aber galt für sehr wohlhabend, kein Wunder daher, daß sich die Blicke vieler junger Männer verlangend nach dem schönen Mädchen richteten. Aber Judith schien alle Annäherungsversuche nicht zu bemerken.“

Dies war es, was ich über die Leute erfuhr, und da mir beide sehr sympathisch waren, so wiederholte ich meinen Spaziergang in den Wald und hatte in der That das Glück, Judith und ihren Vater wieder zu treffen. Nunmehr wurde diese Promenade zur Regelmäßigkeit, jeden Sonnabend wanderte ich gen Süden, aber was ich auch thun mochte, Judith nahm von mir keine Notiz.

So war ich wohl schon zwanzigmal hinausspaziert und hatte mich stets in der Nähe des angebeteten Geschöpfes gehalten, ohne meine Wünsche auch nur im geringsten gefördert zu sehen, als mir ein unglücklicher Zufall zu Hilfe kam. Judiths Vater stolperte über eine Baumwurzel und verstauchte sich den Fuß. Er konnte nicht mehr allein gehen und das junge Mädchen war nicht stark genug, dem Manne eine ausreichende Stütze zu sein. Niemand als ich war in der Nähe. Ich sprang hinzu und half Scharf heimbringen. Als der Vater auf ein Polster gebettet und seinem Fuße die notwendige Pflege zu teil geworden war, verabschiedete ich mich. Judith reichte mir die Hand und dabei ruhten ihre Augen so voller Dankbarkeit auf meinem Gesicht, daß mir ganz weich

ums Herz wurde. Sie bat mich, wiederzukommen. Ich that es. Wir sahen uns anfangs einmal in der Woche, dann häufiger und schließlich verging kein Tag, an dem ich nicht wenigstens auf ein Viertelstündchen bei Herrn Scharf vorgesprochen hätte.“

„Aber davon wußten wir ja gar nichts,“ warf die Mutter ein.

„Herzensgeheimnisse plaudert man nicht aus,“ erwiderte Philipp lächelnd, „ihr würdet aber zur rechten Zeit schon alles erfahren haben. Doch hört weiter. Unsere Herzen fanden sich und wir schmiedeten bereits die köstlichsten Pläne für die Zukunft, da verlor Scharf sein ganzes Vermögen. Das Unglück warf den Vater aufs Krankenlager. Ich suchte Judith zu trösten, stellte ihr vor, daß man, um glücklich zu sein, kein Geld gebrauche, daß ich nur an sie, nicht an ihr Vermögen gedacht habe, aber alles half nichts; so oft ich sie besuchte, war sie in Thränen gebadet und ihre schönen Augen blickten so schmerzvoll in die Welt, daß ich sie kaum wieder erkannte.“

„Philipp,“ empfing mich Judith eines Abends, „Papa wird nicht mehr gesund, er fiebert und phantasiert beständig, seine Kraft schwindet zusehends.“

„Ach was, mein Lieb,“ antwortete ich, „Du siehst Gespenster. Das ist lediglich die Folge der seelischen Aufregungen.“

„Nein, nein, Philipp,“ beteuerte Judith, „ein schwerer Kummer lastet auf ihm, ich habe es aus seinen wirren Reden gehört und als dann ein lichter Moment eintrat, habe ich ihn gefragt und er hat mir bekant, daß er einem Freunde auf sein Ehrenwort die Zahlung von zwanzigtausend Mark zugesichert habe. Das Wort vermöge er jetzt nicht zu halten und nun werde sein Freund und dessen Familie unfehlbar ins Verderben gezogen. Das nage mehr an seinem Herzen, als der Verlust seines eigenen ganzen Vermögens und mit dem Makel, eine Familie unglücklich gemacht zu haben, könne er nicht leben.“

„Thorheit, mein Schatz,“ versetzte ich, „Dein Vater ist eben unverschuldeterweise zahlungsunfähig, wie soll da ein Makel an ihm haften bleiben!“

„Du kennst Papa noch nicht, wenn Du so sprichst. Die näheren Umstände, unter denen das Versprechen gegeben worden, mögen ja noch besonders erschwerende gewesen sein, ich kenne sie nicht. Sicher ist aber, daß der Kummer ihn aufreibt.“

„Drei Tage später fand ich Judith weinend am Bette ihres Vaters sitzend. Scharf war in der That furchtbar abgemagert, seine Wangen bedeckte eine fieberhafte Röte und seine Augen blickten hohl und gespenstlich.“

Er erkannte mich und reichte mir die Hand. Kaum hatte ich Platz genommen, als er in mich drang, von einer Verbindung mit seinem Kinde abzustehen. „Das mittellose Mädchen ist nichts für Sie,“ keuchte er, „Sie können ganz andere Partien machen.“

„Ich heirate ja doch nicht das Geld, sondern die Judith,“ erwiderte ich.

„Das ist es nicht allein,“ rief er hervor. „Mein Name ist nicht mehr makellos, wenn ich nicht eine große Summe bis längstens in vierzehn Tagen anbringen kann, und das — kann — ich nicht.“ Erschöpft sank er in die Kissen zurück. „Das frisst an meinem Herzen.“

Am selben Abend beriet ich ernstlich mit meinem Lieb, was zu thun sei, ich dachte an Dich und Dein Vermögen, aber ich sagte mir, daß Du es für einen fremden Mann auf keinen Fall hingeben würdest. Tagelang bin ich wie ein Träumender einhergegangen, mit finstern Gesicht und bleichen Wangen, und habe gegrübelt und gegrübelt, ob ich den Kummer des Mannes nicht heilen könne, meiner Judith den Vater, mir ihre Liebe nicht zu erhalten vermöge. Da fragte mich mein Chef, ob ich krank sei, bot mir einen Urlaub an und wie der Bliß schoß mir der Gedanke durch den Kopf, der nachher zur That geworden ist. „Für mich wird der Vater die Summe geben,“ sagte mir eine Stimme, „er wird die Firma schadlos halten.“

„Dachtest Du denn gar nicht daran, daß Du ein Verbrechen begingest,“ fragte der Vater und sah den Sohn an.

„Ich dachte an nichts, als an die thränenvollen Augen meiner Judith, an den sterbenden Vater, an die grenzenlose Liebe der Tochter zu diesem, an ihre Dankbarkeit gegen mich, und an den Besitz des Mädchens.“

Philipp hielt einen Augenblick inne, wie wenn er sich auf etwas besinnen wollte.

„Judith,“ nahm er seine Erzählung wieder auf, „setzte ich von meiner Absicht in Kenntnis. Anfangs erschrak sie heftig, als ich ihr aber sagte, daß ich keine andere Möglichkeit zu helfen sehe, da schlang sie ihre weichen Arme um meinen Hals und flüsterte: „Du lieber guter Mann, Du willst Deinen Namen für den meines Vaters opfern! Das kann ich, die Tochter, Dir nie vergelten. Aber Dein will ich sein jetzt und für immer; mag die Welt Dich verachten und hassen, ich werde Dich lieben bis zum letzten Atemzuge. Mein Herz zieht mit Dir übers Meer und meine heißesten



Jahreswende. Nach dem Gemälde von Carl Vennetig von Loefen jr. in München.

Wünsche begleiten Dich. Wenn der Vater gesundet, so rufe mich und ich eile sofort in Deine Arme, um das treue Weib des vermeintlichen Bösewichts zu werden."

Die Brust des Erzählers hob und senkte sich mächtig. Die Erinnerung an jene Stunde bewegte ihn aufs tiefste.

"Ich habe am andern Tage zwanzigtausend Mark zu Scharf gebracht, fünftausend nahm ich mit, um in der fremden Welt nicht hilf- und mittellos zu sein. Niemand weiß etwas davon und ich würde auch heute vielleicht noch nicht gesprochen haben, wenn nicht Scharf längst tot wäre. Die unerwartete Hilfe hat ihn damals wieder aufgerichtet, aber er hat doch nur noch acht Jahre gelebt. Judith ist seit vier Jahren Waise. Ich habe sie sofort bei meiner Ankunft aufgesucht, sie wird mich als mein Weib nach Chicago begleiten. Die Trauung soll ganz im stillen stattfinden, der Defraudant darf kein Aufsehen erregen, wenigleich er heute Mitinhaber der angesehenen Bankfirma Willmer & Cie. ist."

"Und wie erging es Dir denn drüben, mein Sohn?" forschte Frau Susanne.

"Anfänglich schlecht genug. Ich mußte ganz von vorne anfangen, aber heute nenne ich ein Vermögen von fünfhunderttausend Mark mein. Kommerzienrat Edelstein, den ich heute bereits besuchte, habe ich gleichfalls die Wahrheit bekannt und ihn um Vergebung gebeten. Er hat mir versprochen, das Motiv zur That geheim zu halten und ich bitte auch euch, darüber zu schweigen. Ich habe alle Schuld auf meine Schultern genommen und meine Judith, die ich morgen zu euch führen will, soll nicht jetzt noch darunter leiden."

Er erhob sich — die Uhr zeigte bereits auf elf — wünschte den Eltern gute Nacht und begab sich in das Hotel, wo er abgestiegen war.

Drei Wochen später bestiegen Philipp Drehbein, seine bildschöne junge Frau und Meister Jeremias nebst Gattin in Hamburg einen Schnelldampfer, um die Reise übers Meer anzutreten. Die Eltern hatten der Einladung des Sohnes, mit ihm zu gehen und bis zu ihrem Ende an seinem und seiner Judith Glück teilzunehmen, nicht zu widerstehen vermocht. "Wir haben ihn so lange entbehrt," meinte Frau Susanne, "daß wir uns die paar Lebensjahre nicht auch noch trennen wollen."

"Du hast wieder recht, Mutter," hatte Meister Drehbein schmunzelnd beigestimmt, "wir gehen mit, dann sehen wir wenigstens etwas von der Welt."

Trotz der allseitigen Versprechen, schweigen zu wollen, hatte sich die Geschichte von der Liebe des jungen Drehbein zu der schönen Judith Scharf und der Ursache seiner leichtfertigen That rund gesprochen und noch ehe das junge Paar den deutschen Boden verließ, konnte man alles haarklein in den Zeitungen lesen.

"Wenn auch," so schlossen die Artikel fast übereinstimmend, "die That trotz alledem eine strafbare und zu verurteilende bleibt, so erscheint sie, menschlich betrachtet, doch jetzt als eine ganz andere. Es ist der Glanz der Hilfsbereitschaft, des Mitgefühls, der Menschenfreundlichkeit, der Glanz inniger Liebe, der sie umstrahlt. Angesichts dessen ist es auch an uns, milde zu denken über das, was aus gutem Herzen kam, mag es auch rechtlich nie zu billigen sein. Die Macht der Liebe ist unendlich, sei sie es auch bei Beurteilung der Fehler unserer Nächsten."

Zum Jahreschluss.

Auf dunklen Schwingen senkt sich wieder
So ahnungsvoll, so tröstlich mild
Des Jahres letzter Abend nieder
Zum winterlichen Schneefeld;
Der Abendglocken fromm Geläute
Tönt hehren Klanges durch die Nacht
Und predigt, wenn ich's recht mir deute:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

Verrauscht ist nun der bunte Reigen
Des Jahreslaufs mit Lust und Leid;
Doch Gottes ew'ge Sterne steigen
So tröstlich aus der Dunkelheit,
Und freundlich winkt aus blauen Höhen
Der Abendstern in milder Pracht:
Ob Jahre kommen, Jahre gehen,
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

Habt Dank — wie seid ihr schnell ent-
schwunden,
Ihr Freuden, die das Jahr mir bot!
Fahr hin — nun bist du überwunden,
All dieses Jahres Müh und Not!
Schlaf wohl, ihr abgeschied'nen Lieben!
Ob einmal noch der Schmerz erwacht,
Mir ist ein süßer Trost geblieben:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

Und wenn auch ich in dumpfer Bahre
Jetzt bei den andern draußen schlief,
Und wenn mich noch im alten Jahre
Zur Rechnung Gottes Engel rief?
Herr, deck auf meiner Jahre Sünden
Den Mantel dieser dunkeln Nacht,
Dann darf ich's erst getrost verkünden:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

Nun sammelt sich im Kreis der Becher
Die Welt zum rauschenden Gelag,
Und überläßt im Klang der Becher
Der Witternacht gewicht'gen Schlag;
Ich aber will mich schlafen legen
Und unter Gottes treuer Wacht
Entschlummern mit dem Abendregen:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

In seinem Schatten ohne Sorgen
Schlummert' ich hinein ins neue Jahr,
Als Morgenstern erscheint Er morgen,
Der Abendstern mir heute war;
Wein Pilgerstab ist Gottes Treue,
Die gnädig mich hieher gebracht;
Vom alten Jahr ererb't das neue:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!“

Karl Gerol.



Kaiserin Friedrich. Die Mutter des Deutschen Kaisers Wilhelm II., Kaiserin Friedrich, vollendete am 21. November ihr sechzigstes Lebensjahr, und weit über die Grenzen des Reiches hinaus, nicht zum wenigsten auch aus ihrem meerrumpfsten Geburtslande, wurden ihr herzliche und aufrichtige Glückwünsche dargebracht. Dieselben sind um so mehr angebracht, als während der letzten Wochen das Befinden der hohen Frau zu erster Besorgnis Anlaß gab, aber die kühneren Völker, die ihr Schmerzenslager überschatteten, entwichen, und es läßt sich hoffen, das die Genesung der Kaiserin Friedrich wieder eine vollständige werden wird.



Verständnisvoll, Kavalier: „Gnädigste, könnte ich nur einmal schauen, wie es in Ihrem Innern aussieht.“ — **Reiche Witwe:** „Da haben Sie den Schlüssel zu meinem Geldsack!“

Ein verdächtiger Raphael. Ein reicher Bankier und Kunstliebhaber in Paris führte den Schriftsteller Alfons Daubet in seine Galerie und zeigte ihm unter vielen verdächtigen Originalen auch einen „echten Raphael.“ — „Sehen Sie hier“ — sagte er, den Goldrahmen des Gemäldes mit den Fingern berührend, „eine Kostbarkeit ohne Gleichen. Was sagen Sie dazu?“ — Daubet musterte das Bild und lächelte; denn es war nichts als eine erbärmliche Subel. „Sie irren sich, Herr Baroche,“ sagte er nach einer langen Pause, „das ist kein Raphael!“ — „O doch, gewiß, gewiß,“ versicherte der Bankier, „kein Zweifel, Herr Daubet.“ — „Nun, dann nimmt es mich nicht mehr wunder, daß Raphael nicht älter als siebenunddreißig Jahre geworden ist; denn er ist sicher aus Kammer darüber gestorben, daß er dieses Meisterwerk gemacht hat!“

Gutes Arrangement. „Gestern habe ich mich mit meinen Gläubigern arrangiert.“ — „Das ist mir lieb: wie hast Du denn das angefangen, Junge?“ — „Ich bestellte alle zu mir und gab ihnen Deine Adresse, lieber Onkel.“

Winterfutter für Hasen. Es ist von Vorteil, im schneereichen Winter in Feld und Wald Bündel von Hafer, Erbsen- und Lupinenstroh, Kleeheu u. an Blümen herart aufzuhängen, daß es nicht mit dem Schnee des Bodens in Berührung kommen kann und so verderben würde. Die Bündel dürfen nicht mit Stroh gebunden sein, da dasselbe von den Hasen zernagt und so das Futter verstreut würde.

Honig ist für Kinder, welche schnell wachsen und insofgebehen blaß und schwächlich aussehen, sehr nahrwert. Solche Kinder haben zumeist ein großes Verlangen nach Sähigkeiten. Dieses Verlangen beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Man gebe deshalb den Kindern ausgiebig Honig und so oft wie möglich. Zum Frühstück besonders empfiehlt sich warme, mit Honig versüßte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen als diese Nahrung. Während Milch und Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Atmungsorgane. Die Ansicht, daß Honig unverdaulich sei, wie es viele glauben, ist ein Vorurteil. Den Kindern frommt dies mehr als Schachteln Kinderbiskuits oder andere Kunstprodukte.

Sinnspruch.

Es giebt kein so schönes Lied,
Man wird desselben endlich müd.

Problem Nr. 230.

Von C. Chocholout.
Schwarz.

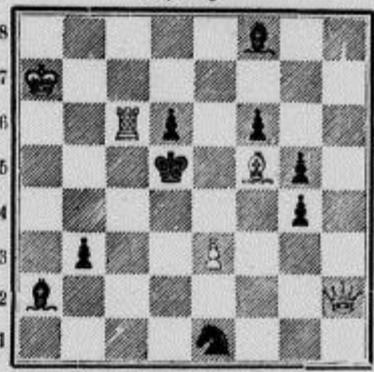
Auflösung.

L i e
A l l e r
I r i d i u m
T u r k e s t a n
O s t s i b i r i e n
S e u f z e r b r ü d e r
M i l d e r - H a u p t m a n n
B r u n n e n k r e s s e
A n d r o d a m a n t
H a n s N a c h s
S a n L u i s
G u i d o
Z e a

Bildebrautlied.

Schachlösungen:

Nr. 228. Th 2-b6: f d7 b6
Dd 4-f2: e5-e4
Df 2-b2 etc.
Nr. 229. Sa 2-c1 Th 5-h3
Da 4-a8 Df 3:a8
f 2-f4 g 4:f3
Sc 1-d3



Weiße.
Matt in 8 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmoglyphs: Gollath, Odessa, Teichen, Tiflis, Plotow, Rejeba, Ijane, Eisenach, Dieppe, Komorn, Ipswich, Namslau, Kanjas, Emille, Lincoln. — Gottfried Rintel. — Hans Wachenhusen. — Des Palindroms: Ebro, Erbe.